Ein neuer Rhätaufschluss am Lattigwaldhügel bei Spiez

Autor(en): **Gerber, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1908)**

Heft 1665-1700

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-319185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ed. Gerber.

(Eingereicht den 2. Juli 1908.)

Ein neuer Rhätaufschluss am Lattigwaldhügel bei Spiez.

Bekanntlich erreicht die vom Genfersee bogenförmig nach NO streichende kompakte Klippendecke bei Wimmis ihr östliches Ende. Von da weg bis zum Thunersee finden wir in dieser Ausbildung nur noch einige Basalstücke des ehemaligen zusammenhängenden Komplexes, wie z. B. den Hondrich-Hügel, die Burgfluh, den Spiezerberg und den Hügel des Lattigwaldes.

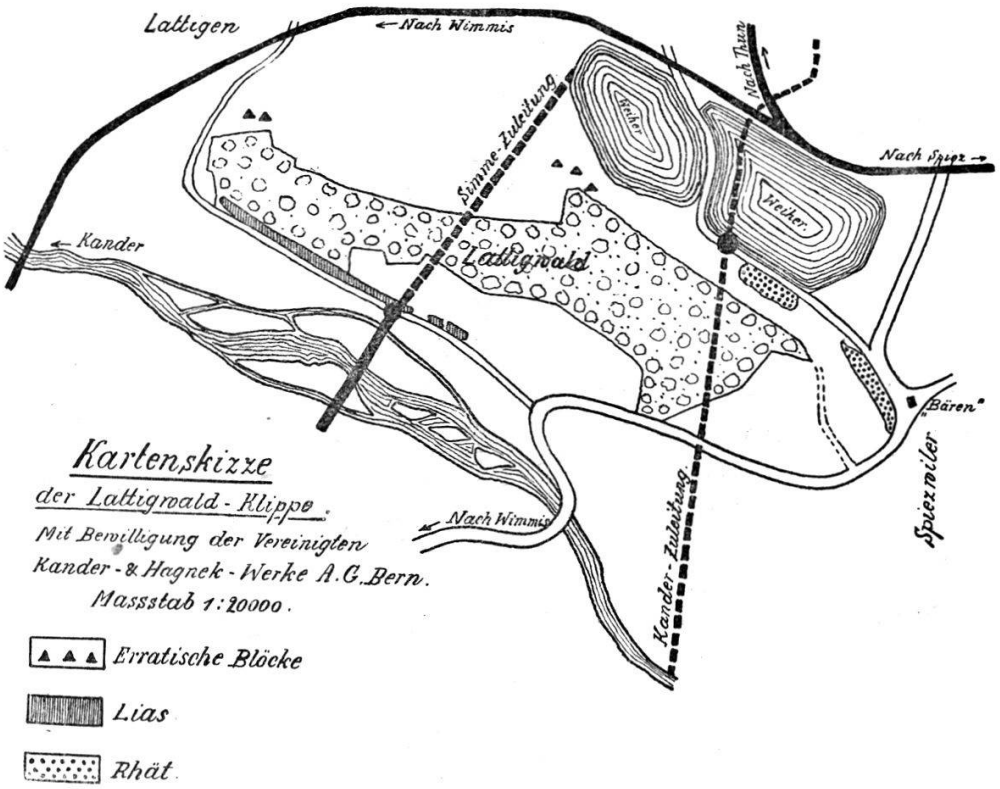
Während es bis jetzt noch nicht gelang, in den reichlich mit Calcit durchzogenen Kalken des Hondrich und der Burgfluh für eine einwandfreie Altersbestimmung beweisende Fossilien aufzutreiben, erfreuen sich der Spiezerberg und der Lattigwald bekannter Fossilfundstellen. Nördlich vom Schloss Spiez ist namentlich die Rhätstelle erwähnenswert, deren Material durch C. von Fischer-Ooster[1]) bearbeitet wurde.

Mit dem Lias auf der südwestlichen Seite des Lattigwaldes, welcher auf eine Erstreckung von zirka 500 m in nordwestlicher Richtung streicht und mit 40—60° südwestlich gegen die Kander fällt, machte uns zuerst Zollinger[2]) bekannt. Dieser Forscher sammelte aus den dichten kieseligen Kalken, deren Schichtflächen in den untern Niveaux bucklig sind und in den Vertiefungen dunkle Tonhäute enthalten, eine Fauna, welche den untersten Lias als gesichert und den Malm auf Blatt XII der geologischen Karte als unrichtig erwies.

[1]) C. von Fischer-Ooster, über die Rhätische Stufe in der Umgebung von Thun. Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahr 1869, Seite 32—99. Mit 4 Tafeln.

[2]) Zollinger, zwei Flussverschiebungen im Berneroberland. Zürcherische Inauguraldissertation, 1893.

Zollingers Fund veranlasste Mösch[1]) im August 1893 zu einer näheren Untersuchung dieses Terrains. Der unterste Lias, d. h. der Planorbis- und Angulaten-Horizont, wurde neuerdings durch Fossilien erkannt, die sich jetzt im Berner-Museum aufbewahrt finden. Zwar ist der Erhaltungszustand bei einigen so



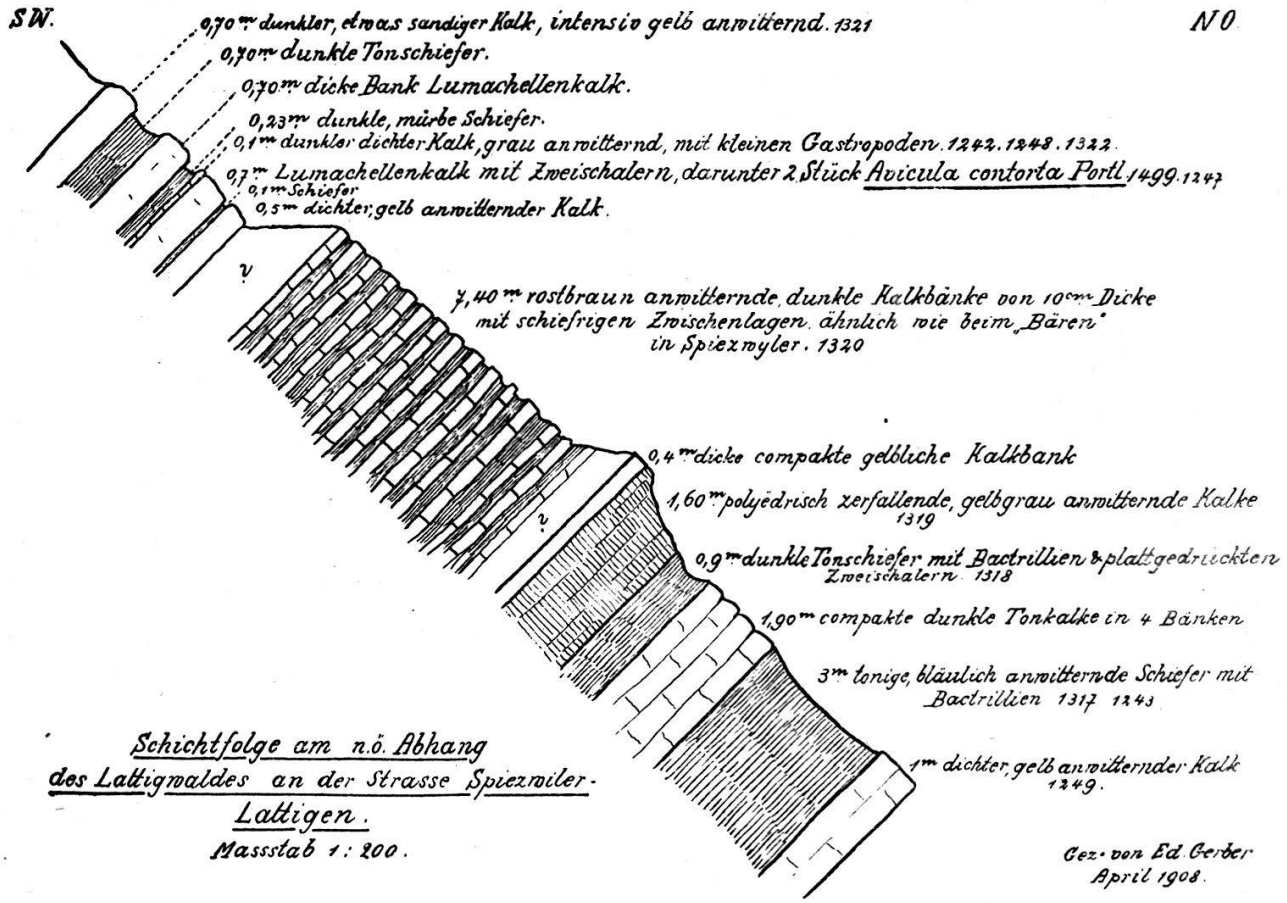
jämmerlich, dass nur Mösch ihnen einen Namen beilegen konnte, so z. B. für die angeführte Schlotheimia angulata Schloth. Wie er auf den Gedanken kam, dass hier auch das Rhät vorhanden sei, ist aus dem Material nicht recht ersichtlich.

Von der gleichen Fundstelle übergab mir Prof. Kissling einen Ammoniten, dessen Rippen auf den Flanken gut erhalten sind; die unter einem deutlichen Winkel zusammenstossenden Rippen auf dem Rücken lassen eine Schlotheimia als sicher erscheinen. Auf meinen eigenen Besuchen fand ich an dieser Lokalität häufig Stielglieder von Pentacriniten und einen Zweischaler: Pholadomya prima Que. = Ph. corrugata Koch und Dunker.

[1]) Mösch, Beiträge zur geol. Karte der Schweiz, 24. Lieferung, III. Abteilung, Seite 221 und folgende.

Wir haben es hier nur mit Lias zu tun, und zwar gehören die obersten kieselkalkigen Schichten dem Sinémurien an, während die untern Bänke dem Infralias (Hettangien) beizuzählen sind.

Eine zweite Fundstelle am Lattigwald-Hügel erwähnt Mösch beim Gasthof zum „Bären" bei Spiezwiler. Dort ist das Anstehende auf zirka 50 m aufgeschlossen, die vereinzelten Schichtköpfe am nördlich gelegenen Abhang nicht mitgerechnet. Die dunklen, splitterigen, gelb anwitternden Kalkbänke alternieren mit dünnen, schiefrigen Zwischenlagen, streichen N 33°—48° W und fallen mit 30° SW.



Schichtfolge am n.ö. Abhang des Lattigwaldes an der Strasse Spiezwiler-Lattigen.
Massstab 1 : 200.

Vom südlichen Ende dieses Aufschlusses erwähnt Mösch „ein gut erhaltenes Exemplar von Psiloceras Johnstoni Sow". Dieses Stück ist ebenfalls im Bernermuseum aufbewahrt; auch hier findet sich nur $^3/_4$ des äussersten Umganges mit 3 einigermassen deutlichen Rippen und ein kleines Stück des nächstfolgenden innern Umganges mit 4 Rippen. Doch mögen die Merkmale für die Bestimmung der Art und des Horizontes genügen;

überdies stimmt das Gestein am Handstück mit dem der Fundstelle unverkennbar überein. Mösch schliesst die Beschreibung dieser Lokalität mit den Worten: „Wir haben also an dieser Stelle den Planorbis-Horizont und sehr wahrscheinlich auch die obersten Schichten des Rhätischen."

Diese letztere Vermutung bestätigte sich ungefähr 10 Jahre später vollkommen, wenn auch nicht an der nämlichen Stelle, so doch in der Streichrichtung und in der nämlichen Lagerung, 350 m nordwestlich vom „Bären" entfernt. Das Kanderwerk verwandelte nämlich den alten Torfboden des Spiezmooses durch teilweise Zuleitung des Kander- und Simmenwassers in einen künstlichen See. Das Material zu den Dammbauten wurde vor allem dem Nordostabhang des Lattigwaldhügels auf eine Erstreckung von 70 m entnommen. Der 20 m mächtige Schichtkomplex streicht N 70 W und fällt 44° SW. An einigen von der Ackererde entblössten Stellen waren schöne Gletscherkritzen zu beobachten. Ueber die Gesteinsfolge und den Fossilinhalt gibt das beigegebene Profil am besten Auskunft. Die dort beigesetzten Nummern bezeichnen die Handstücke, welche im hiesigen Museum deponiert sind. Mehrere lose Gesteinsbrocken mit Modiola minuta Goldf. entstammen höchst wahrscheinlich der Schicht mit Avicula contorta.

Die drei beschriebenen Aufschlüsse genügen kaum, um ein einwandfreies geologisches Querprofil durch den Lattigwaldhügel aufstellen zu können. Denn nimmt man den ganzen Hügel als eine ungestörte Scholle an mit einem mittl. Südwestfallen von 60°, so erzeigt die Berechnung eine Schichtenmächtigkeit von ca. 300 m, zu viel für die beiden Stufen des Rhät und Hettangien, deren Dicke Schardt[1]) in den Préalpes auf je 70—80 m bewertet. Es ist nur zu bedauern, dass die Stollen der Kander- und Simmezuleitung erstellt wurden ohne Beobachtung und Verwertung dieser Aufschlüsse.

[1]) Nach mündlicher Mitteilung.